

Der Dialog ist von fundamentaler Bedeutung : Interview mit Vizepräsident Karl Kennel

Autor(en): **Haldi, Nelly / Kennel, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **96 (1987)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPITEX

auszuspielen, sondern dass sich beide Pflegebereiche sinnvoll ergänzen müssen.

Verena Szentkuti-Bächtold betonte, Spitex müsse eine echte Alternative sein. Eine echte Wahl habe man aber nur, wenn man zum Beispiel nicht gezwungen sei, sich für ein Produkt zu entscheiden, weil es kostengünstiger sei. Andererseits müsse auch gesagt werden, dass die Spitex-Dienste heute vielerorts noch nicht ausreichend organisiert und koordiniert seien. Damit jedoch leistungsfähige Spitex-Dienste gewährleistet werden können, benötige es ausreichend qualifiziertes Personal, und zwar sowohl Professionelle als auch Laien. Wichtige Voraussetzungen dafür seien entsprechende Arbeitsverträge, angemessene Entlohnung, Sozialleistungen, kontinuierliche Fort- und Weiterbildung sowie eine kompetente Be-

len kompetenten und engagierten Referentinnen und Referenten und die Podiumsdiskussionen vermittelten entscheidende Denkanstösse. Beeindruckend war auch der durch eine hohe menschliche und ethische Haltung der Verantwortlichen geprägte Geist der Veranstaltung.

Am Schluss der mit Referaten, Gruppenarbeiten und Podiumsgesprächen ausgefüllten eineinhalb Tage waren sich die Anwesenden darüber einig, dass:

- die Spitex sowohl ganzheitlich orientierte Behandlung, Pflege und Betreuung als auch Prävention umfasst,
- die einzelnen Dienstleistungen besser organisiert und koordiniert werden müssen,
- der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pflege- und Betreuungspersonen grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss,

SVGO-SPITEX-THESEN

1. Spitalinterne und spitalexterne Krankenpflege sind gleichwertige, sich ergänzende Partner.
2. Die Grenze spitalintern/spitalextern ist durch medizinische, pflegerische und soziale Kriterien gegeben. Sie ist immer existent und in weiten Bereichen verschiebbar.
3. Präventive Massnahmen unterstützen die heutige Kranken- und Gesundheitspflege.
4. Patientengerechte Pflege bedarf des sinnvollen Miteinanders von menschlicher Zuwendung im gewünschten Umfeld und kostenbewusster Medizintechnologie.
5. In der Krankenpflege zu Hause sind die Angehörigen des Patienten eine zentrale Stütze. Ihr Bemühen muss selbst wieder durch geeignete Massnahmen unterstützt werden.
6. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Spitexpartner ist notwendig, um die patientengerechte Betreuung zu realisieren.
7. Der Patient in der spitalexternen Krankenpflege ist auch versicherungsmässig und finanziell dem Spitalpatienten gleichzustellen.
8. Bei der zukünftigen Entwicklung sollen die organisch gewachsenen Strukturen der spitalexternen Krankenpflege, wo sie sinnvoll sind, erhalten bleiben; Vereinheitlichungen und Koordination sind unumgänglich.
9. Die massive Zunahme der älteren Bevölkerung ruft nach enormem Bettenbedarf für Langzeit-Pflegeplätze. Durch bauliche Massnahmen wird diese Aufgabe nicht zu bewältigen sein. Folge ist der notwendige Ausbau der spitalexternen Kranken- und Gesundheitspflege.

gleitung von Laien und Angehörigen. Nur wenn es gelinge, das «Einzelkämpfertum» abzubauen, werde es möglich, Spitex auf eine feste Basis zu stellen.

Ausblick

Angesichts der zunehmenden Überalterung unserer Bevölkerung und des steigenden Bedarfs an Pflege und Betreuung bot der Kongress allen Beteiligten die Möglichkeit, sich über die Krankenpflege zu Hause Gedanken zu machen und ihre Vorzüge wieder bewusst zu erkennen. Die vie-

● sich Professionelle und Laien ergänzen müssen, unter der Voraussetzung, dass Laien unter Professionellen eingesetzt und überwacht werden.

Auf Anfang 1988 ist geplant, regionale Kerngruppen zu gründen, welche die Arbeit in der eingeschlagenen Richtung fortsetzen. Ausserdem wird in rund acht Monaten ein Buch über den ersten Spitex-Kongress erscheinen. Der nächste Kongress ist für 1990 vorgesehen. □

SRK

Interview mit Vizepräsident Karl Kennel

Der Dialog ist von fundamentaler Bedeutung

Seit fünf Monaten versieht er das Amt eines Vizepräsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes, seit kurzem wird er als möglicher Kandidat für das Amt des SRK-Präsidenten genannt: Karl Kennel, ehemaliger luzernerischer Sanitäts- und Fürsorgedirektor. «Actio» hat mit ihm gesprochen.

Interview: Nelly Haldi

«Actio»: Vom amerikanischen Vizepräsidenten sagt man, dass in der Öffentlichkeit nur einmal von ihm die Rede sei, nämlich anlässlich seiner Wahl. Ich habe den Eindruck, dass es bei den SRK-Vizepräsidenten ähnlich ist...

Karl Kennel: Dieser Eindruck ist insofern richtig, als das Schweizerische Rote Kreuz gemäss Statuten gegen aussen durch den Präsidenten vertreten wird. Ich glaube, der Sache wäre nicht gedient, wenn plötzlich mehrere Personen gegen aussen in Erscheinung träten. Ich bin darüber nicht unglücklich. Gegenwärtig herrscht allerdings eine etwas besondere Situation, indem der Präsident interimistisch auch Präsident der Liga der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften ist. Dadurch kann durchaus der Fall eintreten, dass einer der beiden Vizepräsidenten an die Öffentlichkeit tritt.

Sie wurden 1976 Mitglied des Direktionsrates des SRK, und zwar als Delegierter der SDK, der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz. Seit 1985 sind Sie persönliches Mitglied des Zentralkomitees. Hat sich dadurch Ihre Sichtweise geändert?

Ich glaube, wenn man 16 Jahre lang als Fürsorge- und Sanitätsdirektor – davon fast 10 Jahre als SDK-Präsident – die Probleme im Gesundheits- und Sozialwesen aus politischer Sicht behandelt, ist nur natürlich, dass man seine Sichtweise und Erfahrung auch in eine Aufgabe einbringt, die in einem anderen

Bereich angesiedelt ist. Andererseits berücksichtigt man auch als Regierungsmitglied nicht ausschliesslich nur politische Aspekte.

Das SRK ist eine politisch neutrale Organisation, wirkt aber im politischen Raum und hat auch Mandate der öffentlichen Hand – Stichworte Berufsbildung, Asylbewerber, Flüchtlingswesen. Da kann es nur nützlich sein, wenn bei der Entscheidungsfindung die politische Betrachtungsweise mitberücksichtigt, wenn den politischen Umständen und Rahmenbedingungen Rechnung getragen wird.

Sie haben vor kurzem als Nachfolger von Prof. Paul Cottier das Präsidium der Kommission für Berufsbildung übernommen. Ihre Erfahrung als Sanitäts- und Fürsorgedirektor wird Ihnen in diesem Amt zweifelsohne zugute kommen. Könnte sie sich auch als Nachteil in dem Sinne auswirken, dass es Ihnen schwerfallen wird, den Ansichten der übrigen Mitglieder, die ja die verschiedensten Bereiche vertreten, immer ganz gerecht zu werden?

Meine Erfahrung ist hier sicher wertvoll. Ich habe während meiner Regierungstätigkeit alle Berufe im Gesundheitswesen, die durch das SRK geregelt sind, kennengelernt und gute Kontakte zu Berufsangehörigen und Berufsverbänden geknüpft. Schaut man die Kommission an, so sind alle Mitglieder Vertreter bestimmter Berufe. Da kann es nichts schaden, wenn der Präsident keiner dieser Berufsgruppen angehört. Ein gewisses Mass an Objektivität darf

man ihm zubilligen.

Im Zusammenhang mit meiner Wahl wurde die Frage gestellt, ob die Kommission nicht wieder von einem Humanmediziner präsidiert werden sollte. Man entschied sich für die jetzige Interimslösung – die laufende Amtsperiode dauert bis Ende 1988 –, weil in der nächsten Zeit, ausgelöst durch die Schaffung des Postens eines Chefs Berufsbildung, vor allem strukturelle Fragen behandelt werden müssen.

Sie sind nicht nur SRK-Vizepräsident, sondern auch Mitglied einer Sektion. Die

Zentralkomiteemitglieds zu spüren, wo die Sektionen Probleme haben, und Gesprächsbereitschaft zu zeigen. «Me muess halt rede mitenand...» Auf diesem Weg können eine Menge Probleme gelöst werden.

Werden Sie mit gutem Beispiel vorangehen?

Dies ist mein Bestreben. Seit meiner Zugehörigkeit zum SRK bin ich mir dieses Problems bewusst. Ich habe immer bedauert, dass durch Missverständnisse und persönliche Unverträglichkeit unnötig Kraft verbraucht wird, die

versuchen, hier einen Ausgleich, ein Gleichgewicht herzustellen?

Als Präsident der Arbeitsgruppe Statutenrevision habe ich mitgeholfen, eine Gewaltentrennung zwischen dem Zentralkomitee, also der Exekutive, und dem Direktionsrat, also der Legislative, in der wiederum die Sektionen vertreten sind, erst einmal herbeizuführen. Das bedeutet für die Exekutive ein grosses Mass an zusätzlicher Arbeit: Man muss sich mit allen Projekten intensiv auseinandersetzen, bevor ein Entscheid zuhanden der Legislative gefällt wird. Andererseits müssen die Entscheide auch begründet werden. Der Dialog ist von fundamentaler Bedeutung, damit nicht über die Köpfe hinweg gehandelt wird, sondern eine unité de doctrine hergestellt werden kann.

Sie sind an der vorletzten Sitzung des Zentralkomitees in den Arbeitsausschuss Inlandarbeit/Sektionen/Gesundheits- und Sozialwesen/Flüchtlingshilfe gewählt worden. Wo sehen Sie hier die künftigen Schwerpunkte?

Die Arbeitsausschüsse besprechen die entsprechenden Geschäfte des Zentralkomitees vor den Sitzungen. Es geht also nicht darum, in diesen Bereichen Schwerpunkte zu setzen. Immerhin erlaubt die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe, vertieft Einblick in die betreffenden Problembereiche zu bekommen.

Sie haben soeben die Arbeitslast des Zentralkomitees angesprochen. Wie gross ist sie eigentlich?

Ich muss Ihnen sagen: Ich bin ausserordentlich froh, dass ich nicht mehr durch das Regierungsamt belastet bin. Für ein seriöses Aktenstudium muss man als Zentralkomiteemitglied viel Zeit aufwenden. Meine Befriedigung ist jetzt

viel grösser, weil ich bei allen Geschäften in voller Aktenkenntnis entscheiden kann. Mit anderen Worten: Die Belastung ist für ein Zentralkomiteemitglied, das im Beruf steht, recht gross.

Und was liegt für Sie auf der anderen Seite der Waagschale?

Das Engagement für das Rote Kreuz ist für mich etwas Faszinierendes. Es gibt mir noch mehr die Gelegenheit, die Idee, von der ich mich in meiner Tätigkeit als Sanitäts- und Fürsorgedirektor leiten liess, zu verwirklichen, nämlich mitzuhelfen, dass die, die in der Gesellschaft keine Stimme haben, eine Stimme erhalten. Das war für mich immer wichtig, und das Bewusstsein, dass man für jemanden etwas Sinnvolles und Menschliches leisten kann, gibt mir grosse Befriedigung.

Präsident Kurt Bolliger hat auf die nächste Delegiertenversammlung seinen Rücktritt angekündigt. Im Zusammenhang mit seiner Nachfolge wird auch Ihr Name genannt? Können Sie dazu bereits etwas sagen?

Ich antworte darauf auf französisch: «Je suis à disposition». Ich habe mir überlegt, welche Antwort ich geben würde, falls mich das Zentralkomitee fragt. Es hat es getan. Ich stehe ihm und damit auch dem Direktionsrat und den Sektionen, die den Präsidenten ja letztlich zu bestimmen haben, zur Verfügung. □



Karl Kennel: «Das Engagement für das Rote Kreuz ist etwas Faszinierendes.» (Bild: SRK)

Beziehungen zwischen Sektionen und Zentrale sind, das ist eine altbekannte Tatsache, gespannt. Wo sehen Sie Möglichkeiten, diese Situation zu ändern? Wird die vorgesehene Prüfung der Aufgabenteilung zu einer Entspannung beitragen?

Man muss an verschiedenen Orten ansetzen. Sicher wird die Überprüfung der Aufgabenverteilung etwas bringen. Viel zu diskutieren gibt immer der Bereich Mittelbeschaffung. Hier müssen vermehrt Gespräche und Absprachen stattfinden, so wie ganz generell das Gespräch zwischen Vertretern der Sektionen und der Zentralorganisation gepflegt werden muss. Es ist Aufgabe jedes einzelnen

man sehr viel sinnvoller einsetzen könnte, damit der Rotkreuzgedanke auch in unseren Regionen noch besser bekannt wird.

Von Ihrer Regierungserfahrung her ist Ihnen auch die nicht immer einfache Beziehung zwischen den Gewaltenträutern vertraut. Werden Sie

EIN VOLLBLUTPOLITIKER

SRK-Vizepräsident Karl Kennel hat Veterinärmedizin studiert und von 1956 bis 1971 in Root LU, wo er auch wohnt, als praktischer Tierarzt gearbeitet. 1971 wurde er Mitglied des luzernischen Regierungsrates. In dieser Eigenschaft stand er 16 Jahre lang dem Sanitäts- und Fürsorgedepartement vor. Dreimal war er Schultheiss des Standes Luzern. Von 1976–1985 präsidierte er die Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz.

Karl Kennel ist Mitglied der Christlichdemokratischen Volkspartei. Er ist 58 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern. Als seine Hobbies nennt er Wandern, Radfahren, Schwimmen und Lesen.

Bon für «Actio»

Ich möchte «Actio» unverbindlich kennenlernen und bitte um Grati zustellung einer Ausgabe.

Ich bestelle «Actio» im Jahresabonnement zum Preis von Fr. 32.–

Gewünschtes bitte ankreuzen

Vorname _____

Name _____

Adresse _____

Bitte ausschneiden und in einem Kuvert einsenden an «Actio», Schweizerisches Rotes Kreuz, Rainmattstrasse 10, 3001 Bern.

